



Einblicke: Hell ist sie, seine Wohnung in der Hauptstadt. Und Bundestagsmitglied Dieter Jasper fühlt sich hier während seiner Berlin-Wochen ganz wohl. In der Schale auf dem modern-braunen Tisch liegt der Diplomatentpass. Und „Der Spiegel“ mit dem Papst als Titelbild darf natürlich nicht fehlen. Der rote Stressless-Sessel im Hintergrund sieht gut aus, wird aber selten genutzt. Fotos: Peter Henrichmann

„Berlin ist nicht zu Hause ...“

... oder: Wie sich CDU-Bundestagsmitglied Dieter Jasper in der Hauptstadt sein Leben eingerichtet hat

Von Peter Henrichmann

IBBENBÜREN. Die rote Lampe leuchtet. Spülmaschine ist fertig. Viel wird nicht drin sein. Die ein oder andere Kaffeetasse. Ein Bierglas. Höchstens ein Pizzateller. Er kann nicht kochen. Was Dieter Jasper ohne Wimpernzucken zugibt. Das muss er auch nicht. Nicht in Berlin, in seiner Wohnung, in der er nicht wohnt. Nur schläft. „Ich hab’ extra aufgeräumt“ sagt er: Willkommen im Hauptstadtleben eines Bundestagsabgeordneten.

„Hey, Dieter, wat mach’s du denn hier?“, hat ihm neulich die Männertruppe auf Ausflug aus Hopsten zugerufen. Die Vierer-Combo saß zufällig bei ihm ums Eck draußen im Straßenimbiss und vertilgte eine Currywurst. Na, was er da wohl macht? Wohnen. Mitten in Berlin, früher Café-Kranzler-Eck, Ku-Damm rechts ab,

„Hier sind viele Dinge praktisch geregelt.“

Dieter Jasper, MdB, Berlin

Meinekestraße. Da ist zwar Charlottenburg, aber mehr Berlin, mehr mittendrin geht echt nicht: Bis zum Bahnhof Zoo fünf Minuten zu Fuß, die Gedächtniskirche ist nicht viel weiter weg, das KaDeWe nur einen Steinwurf weiter. Da, wo Dieter Jasper wohnt, da zuckt das Herz des Wessis für Berlin. Auch wenn die Mauer weg ist. Ku’-Damm, Prachtstraße.

Vor zwei Jahren von den Wählern aus dem Tecklenburger Land, plus der Emschienne mit Greven, Saerbeck und Emsdetten nach Berlin gewählt, hat Dieter Jasper seine ersten Parlamentswochen im Hotel abgewohnt. Das war nix für den 1,95 langen, schlaksigen CDU-Mann aus Hopsten: „Ich komme vom Land, ich brauche Platz!“ Seine Frau Anne hat das



Zettelchen an der Tür der Meinekestraße 20 gesehen: „Wohnung zu vermieten“. Eine Heimat in der Hauptstadt sollte es werden. Der Abgeordnete, er hat ein stink-normales Klingel-Namensschild. Plastik einfach: Jasper steht drauf. Mehr nicht. Nebenan wohnt Müller, Meyer, Schulze. „Meine Nachbarn kenne ich nicht. Man sagt ‚Guten Tag‘ und das war’s dann.“

Sein Wohnhaus ist ein recht moderner, sechsgeschossiger Bau, von irgendeinem Investor zwischen wunderschöne alte Berliner Stadtvillen gepfropft. Die Meinekestraße, sie hat Berliner Flair. Jaspers Wohnhaus ist außen hell verputzt, etwas versprungen gebaut, der architektonische Abschluss einer Straße vor dem Hotel am Eck. Nebenan die Einfahrt zur Tiefgarage – so ist Berlin.

Unten im Flur riecht es ein bisschen. Nach Vanille. Zu viel Duft verteilt auf weißem Bruch-Marmor, als gäbe es da was zu übertünchen. Moderner Aufzug, rauf zu Jasper. Etage sechs – er wohnt ganz oben im Haus.

Drinnen, in den 75 Quadratmetern, für die Dieter Jasper jeden Monat einige Hundert Euro berappen muss, ist alles schön hell. Große Fenster, rechts eine

Buche-furnierte aber weitgehend nutzlose Einbauküche. Bad, Schlafzimmer und ein großes Wohnzimmer nach vorne raus. Ein kleiner Balkon mit schöner Aussicht. Seine Frau Anne hat der Wohnung eine modern-funktionale Ausstattung verpasst: Praktisch und leicht zu pflegen. Stoffblumen – Amaryllis im Glas, wer sollte echte Blumen auch gießen?

„Wenn ich nach Hause komme, freue ich mich auf meine Familie. Da hole ich mir die Kraft, die ich für Berlin brauche.“

Dieter Jasper, MdB, Berlin

Der Normaltag des MdB (Mitglied des Bundestages) beginnt morgens um sechs. Duschen, rein in den Anzug, Krawatte binden und Fußmarsch zur S-Bahn. Irgend- ein Termin ist immer: „Wer hier in Berlin was von einem will, der lädt zum Frühstück ein. Das ist üblich“, sagt Jasper. Kein Wunder, dass die Küche ungenutzt bleibt. Der Plenartag endet, viele Termine später, meist gegen 22 Uhr. Nach irgendeinem Abendtermin – fast immer mit Essen. Kann aber auch

sein, dass er gerade daheim die Füße auf den Tisch gelegt hat und das iPhone klingelt: „Abstimmung im Bundestag, Mehrheit in Gefahr, sofort kommen“, so oder ähnlich liest sich das in der SMS aus dem Reichstag. Tschüss Wohnung. Plenarsitzungen gehen oft bis tief in die Nacht.

Wahlkreis-Woche, Berlin-Woche, immer in Wechsel-schicht: Dann reist der 48-jährige Hopstener montags mit dem Handgepäck im Flieger ab Flughafen FMO-Greven oder mit der Bahn ab Rheine zur Sitzungswoche. Er hat fünf volle, fünf sehr lange Tage vor der Brust. Seine Wohnung, eigentlich gedacht als privater Rückzugsort, ist in erster Linie eine Schlafgelegenheit: Nach Hause kommen, mit der Frau daheim telefonieren und wenn der Hunger riesengroß ist, eine Tiefkühl-pizza Tonno in den Ofen schieben, dazu reicht es gerade. Oder dazu, vor dem Schlafen noch eine Folge von „Two and a half man“ auf DVD auf dem großen Sony-Flachbildschirm zu schauen – Jaspers Wohnung ist ein Ort, um an nichts zu denken. Mit drei Weckern im Schlafzimmer, sonst klappt es nicht mit Aufstehen um sechs Uhr.

Und so wirkt Jaspers „Studentenbude“ – wie er selber sagt – ein bisschen zu funktional und aufgeräumt. Das muss so sein, denn um eine Putzkraft in Berlin hat er sich noch immer nicht kümmern können. Staub saugen, Dusche putzen, da muss der Herr Abgeordnete schon selber Hand anlegen. „Ordentlich“ hat er es hier in der Wohnung mit „seinem Berliner Stil“. Zu Hause, warm, bunt und gemütlich, das ist in Hopsten, wo seine Frau

Anne, und die Kinder Max, Lotta und die kleine Mia wohnen. Sein Leben in Berlin, ob das normal ist? Für Dieter Jasper besteht kein Zweifel: Viele Abgeordnete wohnen jahrelang im Hotel, viele kennen nur Berlin-Mit-

te rund um den Reichstag. Das will Jasper nicht.

Und deshalb hat er sich mit seiner Frau demnächst auch einen Urlaub vorgenommen: „Mal eine Woche Berlin für das Tourismusprogramm. Das wollen wir

schon seit zwei Jahren machen...“ Ins Hotel müssten sie nicht. Da wäre ja seine Wohnung, Meinekestraße. Mitten in Berlin. Vielleicht wird dann ja auch die Küche des Abgeordneten mal benutzt...



Ein bisschen wohnt er auch hier: Die großen schwarzen Limousinen der Fahrbereitschaft des Bundestages sind unentbehrlich für den Abgeordneten, wenn er in Berlin Termine zu erledigen hat. Jasper ist viel auf Achse – und er gibt immer Trinkgeld.

Fix mitgeschrieben und gut zu wissen

Viel zu erzählen, viel zu sagen – eine Zitatussamm- lung vom Besuch bei Dieter Jasper in der Hauptstadt: ■ „Wo bist du gewesen, sa- gen die Leute, wenn sie die leeren Sessel im Bundestag in der Tagesschau sehen. Aber rumhängen und ‘ne gute Zeit haben, so ist das hier wirklich nicht!“ ■ „Ich muss per Handy er- reichbar sein, muss immer schnell in den Bundestag kommen können. Wenn Hammelsprung angesagt ist, muss ich schnell sein und fange an zu laufen.“ ■ „Das ist ein Kontrastpro- gramm: Als Ratsmitglied in Hopsten diskutiert man über den Bau eines Radwe- ges in Schale und in Berlin geht’s um Kernkraft.“ ■ „In der Lokalpolitik geht es oft um die Sache, geht es um den Konsens. Hier in

Berlin geht es oft um Par- teipolitik und um Macht. Da wird mit harten Band- agen gekämpft.“ ■ „Wollen Sie Gummibär- chen?“ – Eine Einladung zum Essen in Dieter Jas- pers Wohnung ■ „Berlin ist mein angeme- deter Zweitwohnsitz. Der Korrektheit halber. Ein Zu- hause habe ich nur eines.“ ■ „Früher war hier unten im Haus das Hard-Rock Café. Die haben super-le- ckere Hamburger. Rundhe- rum sind viele Gaststätten und Restaurants. Nachts ist hier oft richtig Alarm.“ ■ „Berlin ist nicht zu Hause. Zu Hause ist da, wo meine Familie ist!“ ■ „Schlafen? Kann ich gut. Vor Erschöpfung.“ ■ „Ich bin zufrieden mit meinem Einkommen. Ob- wohl man in der freien

Wirtschaft mehr verdient.“ ■ „Ich unterstütze den FMO. Besser kann man es doch gar nicht haben.“ ■ „Klar habe ich ein Fahr- rad in Berlin. Das steht seit meinem Einzug im Keller. Unberührt.“ ■ „Sechs Stunden Schlaf be- komme ich. Manchmal geht auch weniger. Brau- chen würde ich acht...“ ■ „Die Reinigung ist um die Ecke: Drei Anzüge, fünf Hemden, eine Jeans, ein T-Shirt und Unterwäsche, ich kann mich selbst ver- sorgen hier in Berlin.“ ■ „Meine Zukunft? Bis 2013 einen möglichst guten Job im Wahlkreis machen und dann weitersehen.“ ■ „Termin in Berlin oder im Wahlkreis? Wenn ich mich entscheiden muss, gehe ich lieber zum Tag der ‚Treue nach Dreierwalde‘“ -hen-

